

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)

2 (4.1.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249297)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Beilage) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; bei der Post bezogen (Postzeitung Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg., evtl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgehaltene Corpusspaltel oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 2.

Bant, Dienstag den 4. Januar 1898.

12. Jahrgang.

Die ungarischen Feldarbeiter.

Während der Weihnachtstage hielten in Budapest die Feldarbeiter einen Kongress ab, welcher sich nötig machte durch die rasch anwachsende Feldarbeiterbewegung, die Vorkommnisse während des Erntestreiks im verflohenen Sommer und die von der Regierung geplante Streikregelung der landwirtschaftlichen Arbeiterkraft. Mehr als 300 Deputierte aus etwa 250 Orten waren erschienen. Kennzeichnend für die im Rudier-Bourgeoisstaat Ungarn herrschende Sorte von „Freiheit“ ist der Umstand, daß mehrere Deputierte zu Hause von Euthyrischer und Gensdarmen an der Abreise zum Kongress verhindert wurden, so daß sie genötigt waren, zu Fuß die nächste Eisenbahnstation aufzusuchen; so weit geht die patriarchalische Gemüthslichkeit im „Verfassungstaat“!

Den Komiteebericht erstattete Genosse Paul Szabó. Das Komitee wurde vom vorigen Kongress mit der Führung der Geschäfte betraut. Entsprechend dem Kongressbescheid wurde im April dieses Jahres das Feldarbeiterblatt „Földmunkés Szaklapja“ vorerst als monatlich erscheinendes Blatt herausgegeben und erhielt sich jetzt schon großer Verbreitung. Nur die elende Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter verbindet das häufigere Erscheinen des Blattes und die weitere Zunahme der Abonnentenzahl. Viele Dörfer besitzen bloß zwei bis drei Exemplare, obwohl die Leserschaft 500 bis 600 beträgt. Der Armuth ist auch daran schuld, wenn die Mitglieder des Eifer-Komitees nicht häufiger zur Berathung zusammenkommen; sie konnten weder Zeit noch Geld finden, um regelmäßige Sitzungen abzuhalten. Ueber den Ausgang des Erntestreiks im vorigen Sommer liefen aus 120 Gemeinden Berichte ein; von weiteren 100 Ortsteilen, wo ebenfalls gestreikt wurde, kamen keine direkten Mittheilungen. Der Streik endete überall friedlich, die Löhne wurden nachahft erhöht, die Hobotarbeit (unentgeltliche Arbeit) überall abgeschafft. Diese Resultate gehen aus allen Berichten gleichlautend hervor. Die Bewegung unter den Feldarbeitern ist im letzten Jahre, und die Kleinbauern mit Iwergeß, die früher vom Sozialismus nichts hören wollten, beginnen nun sich massenhaft anzuschließen. Diese Sachlage macht die Rüh der Ausbeuterklasse erklärlich, die sich in dem unsamen Streikregelungen äußert.

Es folgten nun die Situationsberichte einzelner Delegirten aus deutschen, holländischen, serbischen und ungarischen Gegenden; überall dieselbe Schilderung, grau in Grau. Es sprach Stanislaus Klacich (Zetepel) serbisch, Heinrich

Enders (Barab) deutsch, Albert Szilagi (Gob-Mezó-Basarhely), Josef Szabo (Fünfkirchen). In den Gemeinden jenseits der Donau wollten die Feldarbeiter noch vor Kurzem vom Sozialismus nichts wissen, aber jetzt, unter dem Druck der ökonomischen Verhältnisse, kommen sie in hellen Säusen und verlangen Leistungen, Profutüren und Agitatoren. Die Lage der Bauern ist die denkbar traurigste, der Tagelohn beträgt im Durchschnitt dreißig Kreuzer. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Brot und Zwiebeln. In Weinbaugenden wird der Wein durch die hohe Verbrauchssteuer unerschwinglich, und das Volk wird immer mehr genötigt, den gesundheitsschädlichen Branntwein zu trinken. Emeric Danhard (Baranya-Szobals) berichtete über seine Feldarbeiter, die im Sommer auf dem Felde, im Herbst und Winter in den Kohlenbergwerken der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft beschäftigt sind. Trotz ihrer lombinischen Thätigkeit ist ihre Lage schlecht: die Kohlenarbeiter bekommen für einen Tagelohn von sieben bis achtzig Kreuzer, von dem noch hohe Abzüge gemacht werden.

Paul Bacsi (Kis-Koros) berichtete über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter seiner Heimat. Der Tagelohn beträgt im Durchschnitt vierzig Kreuzer, die Erntearbeit wird auf den wüsten oder dreizehnten Theil übernommen, das Resultat für den Arbeiter beträgt im Ganzen dreißig Scheffel Getreide, der Jahresverdienst schwankt zwischen 100 und 130 fl. Die Besitzer der Acker und Felder lassen sich von Arbeiter nebst Anderem die Kosten des Feldbüters bezahlen. Stanislaus Klacich berichtete über die Verhältnisse der serbischen Backergasse. Der Gesamtverdienst eines Jahres beträgt dort bloß fünfzehn bis zwanzig Gulden. Johann Barga (Csa) berichtete von einem Minimal-Tagelohn von 20 bis 25 kr., der in der Erntezeit auf 80 kr. bis 1 fl. steigt. Die Hobotarbeit dauert 15 und 20 Tage. Paul Szilagi (Rak) schildert die Lage der Zwischelpflauer. Für ein Joch Feld müssen sie 50 bis 100 fl. Pacht zahlen; die Ernte mißrät, herrscht unbeschreibliches Elend unter den Kleinbauern. Elias Banat (Nagy-Rata) berichtete, daß bei ihnen der reiche Graf Gesticos sich bei der Uebergabe der Feldarbeit auf seinen Gütern 40 (vierzig) Tage Hobotarbeit bedingt.

In der Nachmittags Sitzung wurde der zweite Punkt der Tagesordnung, die Pressefrage, verhandelt. Die Debatte ergab, daß trotz des lebhaften Wunsches ein häufigeres Erscheinen des Feldarbeiterblattes vorläufig nicht möglich ist. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die in ihrem Haupttheil lautet: „In Ermäßigung

der Bestimmungen des Gesetzes entgegen die Regierung die Gründung von Feldarbeitervereinen unmöglich macht; in Ermäßigung, daß unsere Versammlungen verboten und aufgelöst werden; in Ermäßigung, daß die Staatsgewalt die zur Sicherung der Erntei der Feldarbeiter geschaffenen Organisationen mit allen Mitteln zu vernichten trachtet und bestrebt ist, die zu gründenden Organisationen in ungesetzliche Bahnen zu drängen; erklärt der Feldarbeiterkongress, daß alle Mittel in Anwendung gebracht werden sollen, um eine Feldarbeiterorganisation zu schaffen, zu dem Zwecke ist in jeder Gemeinde oder Stadt ein Blattkomitee zu schaffen; ein Jeder, der sich bei dem Komitee anmeldet, wird als Mitglied der Blattorganisation betrachtet, wenn er sich obendrein verpflichtet, das „Földmunkés Szaklapja“ für unarisch sprechende und die „Volksstimme“ für deutsch sprechende Genossen als ausschließliche Waffe im Kampfe zu unterstützen.“

Am hellsten Glorienchein erstrahlt die ungarische „Freiheit“, wenn man folgende Thatsache in Betracht zieht. Die vorgeschlagene Resolution enthielt als folgenden Absatz: „Ein jeder zur Blattorganisation Gehörige verpflichtet sich, bei jeder erscheinenden Nummer des Blattes den betreffenden Betrag (2 oder 4 kr.) zu entrichten. Der die Gelder übernehmende und verwaltende Kassirer hat nur die Hälfte der einlaufenden Beträge für Blätter auszugeben, das heißt, für je zwei Mitglieder ist ein Blatt zu bestellen. Die andere Hälfte des Geldes ist zum Theil für die Zentrale einzuführen, damit die Agitation betrieben, oder Parteigenossen, die wegen Theilnahme an unserer Sache Verfolgungen zu erdulden und Schaden zu erleiden haben, unterstützt werden können. Nur dann kann etwas erreicht werden, wenn die Kosten gleichmäßig auf alle vertheilt sind.“ Dieser Absatz mußte auf Einspruch des überwachenden Stadthauptmannes gestrichen werden, weil Gelbämmlungen überhaupt „verboten“ sind! Interessant ist, daß die neue Organisation genau so wie früher Zeit in Oesterreich während des Ausnahmestandes die Presse zur Grundfrage hat. Hoffen wir, daß sie ebenso erfolgreich sei.

Ein trefflicher Prüffstein für die Stärke der sozialdemokratischen Bewegung irgend eines Landes ist immer das Verhalten der „Ordnungs“-presse ihr gegenüber. Je toller diese wüthet, und je eifriger sie Gewaltmaßregeln gegen die „Umfürzer“ fordert, desto sicherer können die Letzteren sein, sich auf dem richtigen Wege zu

finden und eine Macht zu sein. So ist es denn sehr erfreulich, daß die „Kreuzzeitung“ folgendem Erguß eines österreichischen „Ordnungsmannes“ Verbreitung giebt: „Man wird gut thun, diese Bewegung (die Feldarbeiterbewegung) nicht zu unterschätzen, und besonders bedenklich wäre es, wenn man etwa glauben sollte, die Sozialdemokraten gegen die Unabhängigkeitspartei auszuspielen zu können; denn die Bestrebungen der ungarischen Sozialdemokraten sind um so bedenklicher, als sie, wie die zahlreiche Beschickung des Feldarbeiterkongresses zeigt, in einem großen Theile Ungarns immer mehr um sich greifen. Auch die nicht den Kreisen der Feldarbeiter angehörenden Sozialdemokraten rufen zwar: „Nieber mit Kossuth“; ihr Endziel ist aber aller Bemühungen entbehrend, die Anarchie. Soll dieser offenen Auflehnung gegen die bestehende Ordnung eine Schranke gezogen und die Gefahr verhütet werden, daß von den Unfürzern verschiedener Kategorien das Haus an mehreren Stellen zugleich in Brand gesetzt werde, dann wird man auch jenseits der Letzta daran gehen müssen mit jenen Machtwort-Ordnung zu schaffen, von denen eben, wie dies derselbe der Letzta jetzt unerschrocken geworden, jede Regierung Gebrauch machen muß, die nicht zulassen will, daß ihr die Unfürzler über den Kopf wachsen.“

Politische Bundschau. Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Staatsministers Dr. v. Boetticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und des Regierungspräsidenten Grafen Stolberg-Berningerode in Werburg zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover. Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Kommer-Glehe, ist bei seinem Ausscheiden von dem Dienste der „Charakter“ als Birk. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. Der Regierungspräsident von Köslin, Kammerherr Freiherr v. d. Redde, ist in gleicher Amtseigenenschaft nach Werburg versetzt worden.

Die Vorgänge in Chafien. Von englischen oder japanischen Operationen in den chinesischen Meeren verlautet nichts. Eine Meldung, daß französische Schiffe auf der Insel Hainan (gegenüber der südlächsten Provinz China) gelandet seien und daß dieselben die französische Flagge aufgehängt worden sei, bestätigt sich ebenso wenig wie die frühere Meldung von der Besetzung Fort Hamilton's durch die Engländer. Dagegen erscheint es recht glaubwürdig und ist sehr inter-

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.
Kulturkritische Uebersetzung von Marie Kunert.
24. — (Schluß des vorherigen.)

6. Kapitel.

Nach diesem Besuche war das Eis zwischen den Familien Deschamps und Andree Sanenan gebrochen. Von da an theilte Andree gemächlich seine Zeit zwischen einigen seiner alten Bekannten und seinen sozialistischen Freunden.

In der eleganten Welt bewegte er sich nun nicht mehr mit der liebenswürdigen Gleichmüthigkeit des Mannes, der nur Unterhaltung suchte; er beobachtete, er beurtheilte Dinge und Menschen von einem ganz neuen Gesichtspunkte, er machte seine eigenen Erfahrungen. Juxta rief er bei einem ausdauernden five o'clock tea (Zwischen-Thee) inmitten eleganter Frauen und Salon-gasteln die sich wie ein Meer von der Augenblick auf dem meilen bemunderten Schauplatze oder in der Unterwelt, plötzlich das in Lumpen gekleidete, Gespenst des Elends vor diese glänzende Gesellschaft; er war einige Tage über die Pflichten der herrschenden Klassen gegen die Masse des Volkes, die in den Tiefen der Gesellschaft murrte, in das Gespräch, dann beobachtete er den Eindrud seiner Worte auf die Anwesenden. Nicht unvorbereiteter Weise verging er nun mit dem, welchen ein Steinwurf auf einen Krachspiegel herbeibringt. Die Unterhaltung wurde sofort schlenker. Jeder schien bei sich zu sprechen: „Was fällt denn nur diesem Streifen ein?“

Güntram starrte ihn mit seinen großen runden Augen an.
„Alfred lachte und rief: „Jamofer Wid! Werde ich weiter erzählen!“

Eines Tages begann Andree sogar von der Revolution zu sprechen, deren Namen schon am Horizont wahrzunehmen wäre. — „Wer weiß“, sagte er, „was die hundertjährige Wiederkehr unseres 93 bringen wird? Wer hätte es 1789 vorhergesehen, daß vier Jahre später ein bisher ganz unbekannter Adelstail aus Aras Namens Robespierre der größte Mann Frankreichs werden würde?“

Aber ein Sturm von unwilligen Zwischenrufen schloß ihm den Mund. Wie konnte man solche abschüchtlenden Dinge nur aussprechen? Was für Strafen ihm mit einem Fädelstrich. Ein Dankfragte ihn jorrig, ob er das Kapital aus dem Lande scheuchen wolle. Ein General erklärte und drehte dabei energisch seinen Schmirrbaart, daß er schon für Ordnung sorgen wolle. Witzig bester feigte, weil es traurig wäre, wie die Menschen sich um niedriger, materieller Dinge wegen gegenseitig verfeindeten, anstatt die reinen Gemüthe der Kunst in sich aufzunehmen. . . . Die alten Herrschaften meinten leise, wenn die Dinge soweit kommen sollten, eine kleine Reise zu den Orangenhainen Nigaz oder nach San Sebastian vollständigen Schuß gewähren würde, gerade wie zu den Zeiten der Kommune. — Das junge Volk äußerte seine Ansicht dahin, daß es am klügsten wäre, leichten Herzens weiter zu tanzen und zu lieben, bis die Revolution eben käme.

Mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtete Andree Herrn Dufale. Er hatte oft Gelegenheit, mit ihm zusammen zu sein. Der Philanthrop hatte für seinen Sohn um Margarethens Hand angehalten und sie auch erhalten. Die Hochzeit sollte stattfinden, sobald der Bräutigam eine feste Stellung hätte.

Bei Tische sowohl wie auf der Rednertribüne fuhr der berühmte Redner fort, über das, was er den modernen Sozialismus nannte, zu predigen. Er hielt nach wie vor ungeheißte Reden zum Behen der verschiedenen Wohlthätigkeitswerke.

Andree fiel es ein, was wohl Vater Deschamps von diesem Genossen und Bruder im Sozialismus halten würde.

„Der alte Schult!“ rief Vater Deschamps lachend. „Der will uns schon etwas weis machen mit seiner Vermehrzigkeit und Wohlthätigkeit. Er will im Grunde genommen die Reichen glauben machen, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit sozusagen gethan haben, wenn sie den Armen die Brokrumen, die von ihren vollbesetzten Tischen fallen, überlassen. Und die Armen will er glauben machen, daß sie den Reichen noch zu Dank verpflichtet sein müssen, wenn man sie nicht verhungern läßt. Der ein Sozialist! Ja, höchstens so, wie Judas aus dem Jünger Jesu Christi war. Und doch freue ich mich wieder darüber, daß er sich rühmt, Sozialist zu sein. Wenn ein Schiff led ist, wird es von den Ratten verlassen. Wie bürgerliche Gesellschaft muß ihrem Untergange näher nahe sein, wenn Herr Dufale sich schon jetzt eine Rettungspolke sichtet.“

Andree erwiderte nichts. Aber er mußte sich gefehen, daß es etwas anderes bedeutet, diese Leute mit Chentation zu unterstützen, als sie so weiter zu bringen, daß ihnen keine Stütze der Welt mehr nötig wäre. Er fühlte, daß es nicht darauf ankam, die Armuth zu unterstützen, sondern sie aufzuheben. Er sagte sich, daß die wahre Wohlthätigkeit diejenige ist, welche daran arbeitet, sich überflüssig zu machen.

Zu gleicher Zeit betrieb er seine sozialistischen Studien mit großem Eifer, und er fand eine Art bitteren Vergnügens daran, aus dem Salons, in denen es von Seide rauchte und von Lichtern glänzte und frunkte, in das bescheidene Stübchen unter dem Dache zu flüchten, wo er auf einem Hochtstuhl neben dem kleinen Kaminfeuer lauberte und die Gluth schürte, so daß Feuer- und Gedankenfunken zugleich aufsprühten. Hier in diesem bescheidenden Heim fühlte er sich wohl; hier genoss er das für ihn so feltene Vergnügen, frei vom Hergei nach zu sprechen. Er gab sich ganz dem intimen Meis hin, den man empfindet, wenn man dieselben Möbel und dieselben Verlönnen immer wieder auf dem alten bekannten Plage findet. Und dennoch war diese ruhige Stätte infolge eines eigenwilligen Gegenstandes für ihn eine Quelle neuer und harter Empfindungen. Hier erhielten seine alten, tief eingemurzelten Ueberzeugungen den ersten heftigen Stoß. Er wurde zum Denken angeregt und gezwungen, in die Tiefen seines Innern prägend hinabzusteigen. Ein neues kräftiges Innenleben erlud in ihm. Die feurige Beerdiamkeit Vater Deschamps schien unermüdblich. Sein ganzer Körper, sein

essant, daß Frankreich sich ernstlich mit dem Bau der Eisenbahnlinie beschäftigt, welche von der Grenze von Tongking in das südchinesische Gebiet führen soll und die reichen Provinzen Yunnan und Kwangsi für den französischen Handel erschließen wird. Bekanntlich mußte China bald nach dem Friedensschluß von Schimonoseki bedeutende kommerzielle und industrielle Vortheile in Süd-China an Frankreich gemäßen. Diese bisher auf dem Papier lebenden werthvollen Konzeptionen sollen nun verwirklicht werden. Die Eisenbahnlinie, die zunächst von der Gesellschaft Fives in Lille fertig gestellt werden wird, bildet die Fortsetzung der bereits im Bau begriffenen tongkinesischen Bahn, die an der Grenzstadt Lang-Son endet; sie soll vorläufig bis Kon-Tschou geführt werden, das ist der halbe Weg bis Kanton. Auch ein Monopol auf den Minenbau in dem Gebiete von 100 Kilometern Länge dieser Eisenbahnlinie soll der französische Gesandte in Peking, Herr Geard, erhalten haben. Die Galtung China's gegenüber der deutschen Klamation wurde seitens unserer Offiziere nicht als durchaus freundlich bezeichnet. Angeblich hatte der Befehlshaber dort garnichts gegen die Festlegung in Kanton einzuwenden. Ein Reuter-Telegramm aus Peking läßt die Situation aber ganz anders erscheinen. Das Telegramm sagt: „Ein kurzer Auszug aus der in Kiel vom Kaiser Wilhelm gehaltenen Rede ist hier eingetroffen. Mittelwelse bleibt die deutsche Frage unverändert. Eine Lösung könne nicht eher ihren Anfang nehmen, wenn die Chinesen, bis Herr Heinrich „seine gebührende Fassung und seine Vorbeeren erworben hätte“. Die Schwierigkeiten China's steigern sich dadurch, daß es nicht weiß, wie sich die übrigen Mächte stellen werden. An und für sich würde es gern Deutschland Widerstand entgegenzusetzen, aber es traut sich nicht die Macht ohne die Unterstützung einer anderen Nation zu. Die chinesischen Behörden mühen sich, das noch immer keine Hilfe von Großbritannien kommt. An den britischen Presseerörterungen nimmt man großen Anstoß. Erst soll Deutschland Kanton räumen, die China ihm eine andere Kolonisation einräumen. Der russischen Regierung ist bis jetzt kein Wort über die vorgeschlagene Anleihe eingelaufen. China wird hange wegen der gegenwärtigen Lage, und die Regierung ist ohnmächtig. Das abergläubische Volk ängstigt sich wegen der bevorstehenden Sonnenfinsternis. fällt diese doch gerade auf den chinesischen Neujahrstag“.

Die geplante Flottenverkleinerung beansprucht natürlich auch eine erhebliche Vermehrung des Personals und damit der Offizierstellen, was es schon erklärlich macht, wenn sich die Marineoffiziere genau für das Auswachsen des Wasser-militarismus begeistern wie die Landoffiziere für die Heeresverkleinerungen, denn die Vancemerkverhältnisse gestalten sich für sie um o j gänzlich, je größer die Zahl der zu vergebenden höheren Stellen ist. Wie sich bei der Marine die Änderungen stellen werden, darüber giebt der Etat für 1895 inoffiziell ausreichenden Aufschluß, als er die Stellen einsetzt, die 1898 voraussichtlich besetzt werden können. Da findet sich 1 Kontreadmiral zu 9000 Mk., 1 Kapitän zur See 7800 Mk., 5 Korvettenkapitäne 30750 Mk., 4 Kapitän-Lieutenanten erster Klasse 16800 Mk., 3 zweiter Klasse 9180 Mk., 13 Lieutenants zur See 21800 Mk., 9 Unterlieutenants 8100 Mk., macht 36 Stellen mit 103470 Mk. Damit ist die Sache noch nicht beendet, denn es kommen hinzu 28200 Mk. Gehaltssteigerung für 47 Kapitane zur See je 600 Mk., ferner 30 Kadetten mit 14580 Mk., 11 Ingenieurstellen mit 47400 Mk., 76 Stellen Oberbediensteter bis herab zu den Schiffsjungen 193146 Mk., Gehaltssteigerung der Oberbediensteten 70200 Mk., 505 Stellen beim Maschinenpersonal mit 239718 Mk., Gehaltssteigerung der Bediensteten 142200 Mk.,

weiter 110 Stellen fernmännliches und Maschinenpersonal vom Deskoffizier, resp. Oberdeskoffizier abwärts 43044 Mk., Gehaltssteigerung der Deskoffiziere 48900 Mk. und 7800 Mk. Dazu treten noch einige Kleinigkeiten, die wir nicht weiter verfolgen, zur Ergänzung des Etats 1897/98 für die großen Kreuzer „Gotha“, „Bistonia“, „Louise“ und „Frenca“. Es sind hier also allein 908618 Mk. an Grundgehalt gefordert, abgesehen von dem Marinepark. Es kommen hinzu Zersetzgulasen 135816 Mk. und Wohnungszuschuß 61190 Mk. Da hier ein theilweise Abzug statthat, ermäßigen sich die Zersetzgulasen auf 53797 Mk., die Wohnungszuschuß auf 55090 Mk., in Summa also 108887 Mk. Es treten ferner insgesamt hinzu 107545 Mk. Die Offiziere und allenfalls auch die Wäter solcher mögen das als hübsche Zugabe zu ihren Ausfichten betrachten; die Steuerzahler, die alle Millionen aufbringen müssen, können sich dafür sicher nicht begeistern.

C. du frühdie, o. du feige. — Pensionist wurden in Bayern nach einer Mitteilung der „Germania“ am Reichsgerichtsamt zwei 49jährige Major, ein 46jähriger Hauptmann und ein 30jähriger Premierlieutenant. Kosten pro Jahr 11400 Mk.

Ein Offizier-Brief. Die Frankfurter „Volkstimme“ theilt folgendes an ehemalige Angehörige einer Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 97 gerichtetes, betrogartiges, aber eigenhändig unterschriebenes Schreiben mit:

„Liebe Sie ich erinnere, ich habe vorigen Jahres, als Sie noch bei der Kompanie standen, ein anonymer Brief, h. h. ein Brief, der nicht unterschrieben war, mit allerlei Verleumdungen, Beschuldigungen und Ueberreibungen über mich und die Soldaten in der Kompanie an den Herrn Kommandanten geschickt worden.
Ein gleicher Brief ist auch in diesem Jahre geschrieben worden, in dem auch von übertriebenen Vermögenshältnissen die Rede ist. Sie haben jetzt nicht mehr bei der Kompanie, haben also nichts zu fürchten, wenn Sie den gemeinen Menschen, der sich dafür rufen will, daß er von mir zum Tode und Ermordung ertragen soll, gesonnen wird, anzufragen.
Ich bitte Sie also:
1. Theilen Sie mir unter Benutzung der anliegenden Briefmarke mit, wenn Sie irgend welchen Verdacht gegen den Thäter haben, aber
2. Wenn Sie gehört haben, daß jemand damit gedroht hat, er wolle einen anonymen Brief schreiben, oder
3. Ob Sie vielleicht gegen einen Zivilisten aus Coesburg hier Verdacht gegen den Brief geschrieben zu haben. Denn es ist zu fürchten, daß der Schreiber ein ansehnlich der Kompanie stehender Mensch ist, der Dienstverhältnisse aber in der Kompanie selbst zu suchen. Wenn Verdacht lenkt sich sowohl gegen die Unteroffiziere, wie gegen die Mannschaften.
Ich gebe demjenigen, welcher mit dem Schreiber reden kann, die besten Beschlüsse zu den annehmen Briefen an, h. h. e. t. Mart.
Mit Gruß und beständigem Dank im voraus
Ihr ehemaliger Hauptmann
C. du frühdie, o. du feige.“

Nicht mit Unrecht wird die „Volkstimme“ die Frage auf, ob nicht ein bürgerlicher Angehöriger, der solche Briefe schreibt, wegen Kollisionsgefahr Bekanntheit mit der Untersuchung machen würde. Besonders bemerkenswerth ist aber in dem Briefe des Hauptmanns, da sie jetzt nicht mehr bei der Kompanie stehen, nichts mehr zu fürchten haben. Soll dadurch einmal aus demselben Munde die von militärischer Seite so oft bestrittene Behauptung bestätigt werden, daß die Soldaten, so lange sie in Dienstverhältnis stehen, sehr viel zu fürchten haben, wenn sie alles, was sie wissen, sagen wollten?

Der Verleibungsprozeß des Gemeindeverwalters wurde wider den Landrath von Buttamer, einen Sohn des Gräminers, im Ochlauer Kreise wurde am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Ochlau durch einen Vergleich beendet. Buttamer gab dem Gemeindeverwalter, dem er gefolgt hatte: „Steden Sie die Nase ins Bud; so einen dummen Gemeindeverwalter kann ich

nicht brauchen. Ich rathe Ihnen, die Wiederwahl zum Gemeindeverwalter nicht anzunehmen; ich werde dafür sorgen, daß Sie nicht mehr beschäftigt werden,“ eine Ehrenentlassung.

Der nationalliberale Parteiführer Rudolf von Bennigsen wird in diesen Tagen aus dem Amte eines Oberpräsidenten der Provinz Hannover, das er neun Jahre bekleidet hat, abgesetzt und sich gänzlich vom politischen Leben zurückziehen. Sein Ziel, ein leitendes Amt im Staats- und Reichsregiment zu bekommen, hat er nicht erreicht. Wie sein Freund Mügel noch auch er ein „liberaler Umstürzler“. Die jüngere Generation aber kennt ihn nur als Vorkämpfer der reaktionären Gewalten. Für die Kulturkampfsache wie für das Sozialistengesetz ist er in hohem Grade mit verantwortlich. Die „Weser-Zeitung“ widmet dem Scheidenden eine ihr aus Hannover zugegangene Kritik, der wir folgendes entnehmen: „Die Hoffnungen, welche man auf liberaler Seite an die Uebernahme des Oberpräsidenten unter Protektion durch den bewährten liberalen Parteimitarbeiter knüpfte, haben sich nicht erfüllt. Das Wesentlichste ist unter Bennigsen's Oberpräsidium nicht geschmückt. Liberale Anschauungen sind in der Staatsverwaltung nicht zur Herrschaft gelangt. Im Gegentheil hat die nationalliberale Partei, der sich vor zehn Jahren hier in der Provinz noch fast alle Beamten zurechneten, insofern entschieden verloren, als jetzt fast alle Regierungsbeamten ausgeprägt konservativer Anschauungen befehen und bethätigen. Unter einem konservativen Ministerium, mit konservativen Regierungspräsidenten, Landräthen und sonstigen Beamten ist es für einen liberalen Oberpräsidenten thatsächlich eine unmögliche Aufgabe, seine liberalen Grundzüge zur Geltung zu bringen. An dieser Aufgabe mußte Jeder scheitern. Von Anfang an bei seinen Untergebenen mit einem gewissen Mißtrauen theils als liberaler Parteiführer, theils als nicht zünftiger und nur durch den höchsten Willen eingetretener Beamter aufgenommen, hat Herr von Bennigsen stets mit diesem zwar stillen und passiven, aber doch in seiner Wirkung sehr empfindlichen Widerstand zu kämpfen gehabt. Verschiedene der ihm direkt unterstellten Beamten waren im Reichstag und Landtag als Mitglieder der konservativen Fraktion seine ausgesprochenen Gegner. Bei den Wahlen agitirten seine untergebenen Beamten öftentlich gegen seine nationalliberalen Parteigenossen zu Gunsten konservativer Bewerber. Von den Wahlen stets heftig angefeindet, wurde Herr von Bennigsen schon bald nach Antritt seines Amtes von Berlin genöthigt, gegen die Wesen einen schärferen Ton anzuschlagen. Es folgte die Periode der Nichtbestätigung der kommunalen Ehrenämtern gewählten Wesen, der Entsetzung solcher aus diesen Ämtern im Disziplinwege, der strengsten Handhabung des Vereingeltes gegen die Wesen zc. Alle diese Maßnahmen trugen nicht dazu bei, die Wesen vornehmlich zu stimmen und Herrn von Bennigsen geneigter zu machen. „Aber auch gegen Freisinnige und Sozialdemokraten wurde, dem Zuge der Zeit entsprechend, schärfer vorgegangen. Nichtbestätigungen und die strenge, oft über das Gesetz hinausgehende und in Verwaltungsfreiretverfahren wiederholt missbillige Handhabung des Vereingeltes und Vereingeltes erwiderte die Gemüther um so mehr, als an der Spitze der Verwaltung ein liberaler Oberpräsident stand.“ Wir sind überzeugt, daß es diesem Oberpräsidenten niemals darauf angekommen ist, in seiner Verwaltung liberale Grundzüge zu bethätigen — denn er hätte solche Grundzüge längt nicht mehr. Ein wirklich liberaler Mann hätte sich nie dazu hergelassen, einer Rührung von Berlin aus, missliebige politische Parteien gegenmäßig zu behandeln, Folge zu lassen. Herr von Ben-

nigsen hat das gethan. Insbesondere die Sozialdemokratie hat keine Ursache, zu bedauern, daß er aus seinem Amte scheidet.

Schau vor Schulente! Der „Darmstädter Zägl. Anz.“ berichtet: Ein junger Ingenieur, der am 9. Dezember aus Frankfurt a. M. Abends nach Darmstadt zurückkehren wollte, wurde auf Veranlassung eines Herrn und zweier Damen verhaftet, weil sie in ihm denjenigen wiedererkennen wollten, der am 11. November, 2. und 6. Dezember die Damen inulstirt und ihre Kleider verunreinigt hatte. Der Junge Mann hatte erst am Tage vorher die Stelle als Ingenieur in Frankfurt angetreten und sich bis dahin in Darmstadt aufgehalten. Er behauptete bei der Verhaftung seine Unschuld und erbot sich, sofort durch Zeugen sein Alibi an den drei Tagen nachzuweisen. Vergeblich, er wurde nach dem Polizeigefängnis gebracht. Erst am folgenden Tage wurde er wiederum als Kriminalkommissar vorgeführt, dem er wiederum aufs bestimmte versicherte, daß ein Irrthum vorliege. Er hat ihn, doch an seine Eltern schreiben zu lassen, die bezeugen würden, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten. In's Gefängnis zurückgeführt, konnte er die Erlaubnis zum Schreiben nicht erlangen, statt dessen wurde er photographirt, nach der neuen Methode gemessen, und es wurde ein Abdruck seiner Hände genommen, er wurde wie ein Verbrecher behandelt! Am Sonntag früh wurde er mit einer Kette an einen anderen Gefangenen gefesselt, von dem Polizeigefängnis nach dem Gerichtsgebäude transportirt und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der ihn nach einem Verhör von wenigen Minuten in Freiheit setzte. Der Polizeibericht hatte schon am Sonntage gemeldet: „Zehnonnen wurde gestern ein durch Karte der technischen Hochschule in Darmstadt legitimirter Ingenieur, welcher hiesige Damen auf öffentlicher Straße wiederholt unanständig belästigt und ihre Kleider verunreinigt hat.“ Der Verfall weist noch einige Einzelheiten auf, die erwähnt werden müssen: Von Freitag Abend bis Sonntag früh erhielt der Verhaftete drei Stücke Brod und einen Zeller-Senfzupfen. Dafür wurden ihm bei der Freilassung 1.60 Mk. abgefordert. Ferner: Die von dem Verhafteten als Zeugen genannten Personen, angesehen Bürger, wohnten in der nächsten Nähe des Revierbüros. Es sind in der letzten Zeit zu viel Mißgriffe der Polizei (in Berlin, Köln) vorgefallen, als daß man sie länger als seltene Ausnahmefälle ignoriren könnte.

Der „Simplicissimus“, das bekannte Münchener Blatt, ist von sämtlichen preussischen Bahnhöfen verboten worden. Das wird seinen Verfehrern nicht verheimlichen.

Ceslerreich-Ungarn.

Wien, 29. Dezember. Das Regieren auf absolutistischer Grundlage wird nun in Oesterreich fröhlich beginnen. Nachdem die Nothstandsverordnung im Berordnungswege erlassen wurde, melbet heute eine Depesche aus Wien: Die „Wiener Zeitung“ publizirt eine kaiserliche Verordnung vom 28. Dezember c. betreffend die Fortsetzung der Steuern und Abgaben, sowie die Befreiung des Staatsaufwandes vom 1. Januar bis Ende Juni 1898. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ sagt bezüglich des Budgetprovisoriums, daß der sechsmonatliche Zeitraum deshalb in Anspruch genommen sei, weil, wenn gleich die Absicht bestehe, bald nach Schluß der Landtags-Session den Reichsrath zur Wiedereinnahme seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit einzuberufen, doch erfahrungsgemäß vor Ablauf einer mehrmonatlichen Frist der Staatsvoranschlag auf parlamentarischen Wege nicht fertiggestellt zu werden pflege. Uebrigens müßte für diese Verordnungsfrist nach dem Wiederzusammentritt des Reichsraths die Indemnität in Anspruch genommen werden.

Verstand schienen, wenn er in seiner lebhaftesten Weise sprach, unangefast zu arbeiten. In gewissen Momenten war man versucht, seinen Worten nicht zu glauben, wenn er behauptete, den Ruch verloren zu haben und von den Träumen seiner Jugend längt zurückgekommen zu sein. Immer wieder kam das jugendliche Feuer in ihm zum Durchbruch. Die Begeisterung von 1848 stieg ihm noch immer von Zeit zu Zeit zu Kopf. Und dann trat ihn die Streit seiner Jünger über die Gegenwart hinweg in die Zukunft, oder es erstigte ihn auch ein heiliger Zorn gegen die Ungerechtigkeit der Gegenwart.

Man mußte es einmal mit anhören, wie er gegen die Ausbreiter domerte. Er verstand im Anschluß daran den bevorstehenden unvermeidlichen Zusammenbruch der Gesellschaft.

„Jede Regierung“, sagte er, „tödet sich selbst durch die Uebertreibung ihrer Grundzüge. Die Bourgeoisie wird an der durch den Kapitalismus hervorgerufenen Fäulnis zu Grunde gehen.“

„Man sing auch jetzt an“, fuhr Vater Deschamps fort, „daß Ehren, Reichtum, Titel usw. eben so nur auf Lebenszeit zuerkannt werden müssen wie das Verdienst. In fünfzig Jahren wird alle Welt begreifen, daß Geld und Reichthum eben so wenig übertragbar sind wie der Adel.“

Andree schüttelte den Kopf. Er war unruhig, erregt, aber sein Geist kämpfte sich gegen diese fihnen Schlüsse.

vorhergehener Argumente, padender Worte, bereiter Wendungen hernieder. Er schien ihn dann förmlich unter der Wucht seiner Worte zu Boden bezugen und zermalmen zu wollen. Dann brauchte nur ein freundschaftliches Wort zu fallen und plötzlich wurde er sanfter und ruhiger, und von dem heißen Streite noch innerlich glühend, reichte er seinem Gaste die lebende Hand.

Die Diskussion hörte auch genöhdlich an einem Punkte nur auf, um auf einen anderen überzugehen. So veranlaßte die Erbschaftsfrage einen langen Nebensatz.

„Zehen Sie“, sagte Vater Deschamps, „wie das Prinzip des Erbschtes mit der Zeit immer mehr an Strenge nachlieht. Jahrhunderte lang war der, welcher in Schande gerieth, auch der Enterbte. Sogar der Sohn eines geistlich Bekehrten war verachtet und enterbt wie sein Vater. Dann sah man ein, daß das ein Unrecht war. Man begriff, daß ein Vergehen nur an dem Thäter bestraft werden mußte.“

„Man sing auch jetzt an“, fuhr Vater Deschamps fort, „daß Ehren, Reichtum, Titel usw. eben so nur auf Lebenszeit zuerkannt werden müssen wie das Verdienst. In fünfzig Jahren wird alle Welt begreifen, daß Geld und Reichthum eben so wenig übertragbar sind wie der Adel.“

Andree schüttelte den Kopf. Er war unruhig, erregt, aber sein Geist kämpfte sich gegen diese fihnen Schlüsse.

Durch sein Mitleid für die Armen und Elenden fühlte er sich wohl zum Sozialismus

hingegen, aber eine Art Angestalt, hierdurch ganz und gar in utopischen Grübeln aufzugehen oder wohl gar sich dazu hinziehen zu lassen, den Sozialisten bei ihren Ummälzungen beifällig zu sein, hielt ihn wieder zurück.

„So viele Revolutionen haben doch zu nichts geführt, kann man es da wirklich noch einmal von neuem versuchen?“

„Ja“, erwiderte Vater Deschamps, „alle bisherigen Revolutionen haben die Wurzel alles Uebels befehen sollen. Haben Sie bemerkt, daß das Geld die Haupttriebfeder aller Reaktion ist? Womit führen die herrschenden Klassen den Krieg gegen die Republik, wenn nicht mit dem Gelde, das man ihnen gelassen hat? Stellen Sie einmal die Gleichheit des Vermögens aller her. Kein Parteihäuptling mehr, der Stimmen kaufen, Zeitungsaufträge bezahlen, Agenten unterhalten, auf die Opposition durch das Gewicht seines Geldes drücken kann. Lassen Sie doch einmal so eine Revolution entstehen, die wahre Revolution, und Sie werden für immer mit allen Blutgüssen der Menschheit aufgeräumt haben!“

Andree war noch immer nicht befehrt. Es fielen ihm Einwendungen in Halle und Fülle ein; aber er genöhdete sich wenigstens daran, unter der Oberfläche das Besen, was ihm bezeugte, das große Problem der Zeit zu suchen. Obgleich ihm die vorgeschlagenen Heilmittel viel mehr abstrakten, als die Leiden der Gesellschaft, obgleich er vor allen Dingen den mächtigen Stachel persönlicher Leiden noch nicht kannte, vermochte er doch die Tiefe all' des Unglücks

um ihn her zu erkennen und er empfand sogar den unklaren Wunsch, an seiner Befestigung mitzuarbeiten.

In die ersten Neben ließ Magdalena ihr findliches Geplauder entziehen, wie die dahis längste Quelle ihr helles Geplätscher in das dumpfe Brausen des nahen Stromes milt. Gemöhdlich hatte sie ihren Platz an Andree's Armen. Freund Andree war nun einmal ihr Eigentum, ihre Sache und zugleich der Gegenstand ihrer Anbetung, nicht nur, weil er immer keine Redereien und Geschenke für sie mitbrachte, sondern auch deswegen, weil er sich vor allen anderen Leuten durch eine Eleganz den ganzen Auftretens auszeichnete, die das Reich entfaltete. Sie sah ihn immer nur in Verbindung mit all den Herrlichkeiten, die sie in seiner Umgebung gefehen. So wie er mußte der Prinz Taufschon aus den Wärdern, die er erzählt wurden, aufsehen. So hatte sie nach und nach eine lebensfähliche Jüngling für ihn gefast, wie man sie häufig bei kleinen Mädchen jungen Männern gegenüber findet, die man mit dem in der Ferne aufbäumenden Kogenroth der Liebe in einer Kindesleere vergleichen kann. Wenn sie irgend eine Sache nicht gern that, so genöhdete ein Blick, ein mahndendes Wort Freund Andree's, daß sie sofort willig folgte. Sie gehöhdte ihm gern, und Andree fand zu seiner eigenen Ueberzeugung eine eigenthümliche, süße Freude daran, der Gegenstand dieser findlichen Schwärmerei zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Russland.

Moskau, 30. Debr. Hier wurden zahlreiche Verhaftungen von Studenten, Arbeitern und anderen an unserer Bewegung interessierten Personen vorgenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Debr. Kaum ist das Unfallverhütungsgesetz angenommen, so bringen die Moderaten ein neues ein. Hörteln mit drei anderen haben einen Entwurf eingebracht, der die Landarbeiter, Inleute, Handwerker, Gewerbetreibenden und Leute in ähnlichen Stellungen umfassen soll, die nicht unter das angenommene Gesetz fallen. Die Unterstützung soll nach den Regeln des Altersunterstützungsgesetzes vom 9. April 1891 erfolgen. Die Hälfte der Unterstützungen soll der Staat bezahlen, die andere Hälfte die Kommunen; in Fällen im Gebiet der Seefahrt und Fischerei soll der Staat drei Viertel bezahlen. — Zweifelslos ist es erfreulich, daß man auch über die sozialdemokratischen Kreise hinaus eintritt, daß für unerschütterliche Umfälle der Unheimlichkeit der Allgemeinheit eintreten muß. Die Sozialdemokraten werden bemüht sein, den Antrag zu verbessern.

Spanien.

Madrid, 28. Dezember. Zum spanischen Botschafter, dem Exzellenzgeneral como il faut, entwidelt sich der General Weyler immer mehr — oder richtiger, er lernt seine schon vor seinem Abgang nach Kuba mit großmüthigen Redensarten begonnene Rolle immer interessanter zu spielen. Um die nächste „Vollstühmlichkeit“ zu erlangen, mußte Weyler sein Attentat haben, und seine Freunde haben nicht gekümmert, ihm dazu zu verhelfen. Vor einigen Tagen tauchte in Madrider Blätter die Nachricht von einem „anarchistischen Anschlag“ gegen Weyler auf — nicht zum ersten Male, denn gleich nach der Entsetzung des Generals vom Gouvernement auf Kuba hatten einige Zeitungen zu berichten gewagt, die Anarchisten träfen Vorbereitungen, ihn bei seiner Landung in Spanien mit Bomben und Dolchen zu bewillkommen. Aber Weyler landete und durchkreuzte Spanien, ohne die mindeste anarchische Anfechtung zu erfahren. Jetzt erst, nach des Generals Antritt in Madrid, wird wieder von einem Mordplan gegen ihn erzählt. In der Nähe von Saragozza, das der General auf seiner Reise nach Madrid berührte, sei ein an Händen und Füßen gefesselter Mann in Frauenkleidern gefunden worden; dieser habe aufgeklärt, er heiße Josef Tort und sei von Anarchisten so behandelt worden, weil er sich geweigert habe, den General Weyler in der Station Saragozza zu erwürgen. Dieser pompöse Räuberergötze entpuppt sich nun als Veranhalter der Anschläge gegen Weyler, die den als Frau verkleideten Tort der Polizei in die Hände geliefert hat. Tort, der aus Burgos stammt, ist ein einjähriger Waise, an den sich zwei Unbekannte herangemacht hatten, um ihn für 500 Peseten „zur Ausführung eines guten Geschäftes“ zu veranlassen. Er wußte gar nicht, um was es sich handelte, und erst unterwegs kamen seine unbekannten Begleiter mit dem Vorschlage heraus, er solle den General Weyler ermorden. Zu diesem Zwecke steckten sie ihn in Frauenkleidern und gaben ihm eine ziemlich ungehörliche Pöbele, mit der er die Tbat ausführen sollte. Natürlich sträubte sich der Unglückliche mit aller Macht gegen den ihm angebotenen Vorschlag, und so lösten ihn seine Begleiter in Frauenkleidern und ohne Geld allein, schickten außerdem noch eine anonyme Anzeige gegen ihn an die dortige Polizei, so daß diese den Mann schließlich verhaftete und schließlich eine anarchische Verhaftung erlitt, zu haben glaubte. Wir glauben nicht, daß sich die Spanier durch diesen lächerlichen plumpen Theatencoup imponiren lassen werden. Es wäre zu schämen für Spaniens Volk, wenn es nach all dem durchgemachten Uebel einem Hanswurst in Generalsuniform zu politischem Einfluß verhelfen würde.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Dezember. Die Porte stellt an die Botschafter das Verlangen, 4500 Soldaten der Besatzung von Areta, welche ihre Dienstzeit beendeten, durch neue ersetzen zu können. Das Verlangen wurde als gegenwärtig nicht zeitgemäß abgelehnt. Die Nachricht, daß Maurocordato von der Porte als persona grata anerkannt sei, bestätigt sich nicht. Diese Anerkennung wurde von England, Rußland und Frankreich verlangt. Darauf schickte der Sultan einen Beamten zu Maurocordato mit der Aufforderung, Griechenland solle selbst die Anerkennung Maurocordato's als persona grata verlangen. Da das Verlangen der Mächte bisher unerfüllt geblieben ist, richteten die drei Botschafter eine bringliche Note an die Porte, in welcher sie das Verlangen der letzteren als unkorrekt bezeichnen und Antwort verlangten. Der Beginn der Verhandlungen über die Specialconvention verzögerte sich in Folge dieses Zwischenfalles. — Seit dem 27. d. Mts. werden im Vilajet Smyrna wiederholt starke Erdbeben beobachtet.

England.

London, 30. Dezember. Gestern sind 1162 Soldaten und mehrere Offiziere von Southampton nach Bombay abgegangen.

London, 31. Debr. Wie offiziell mittheilt wird, wurde Sir Henry Davelock Allan von den Afrikanern überfallen und ermordet. Die Leiche ist aufgefunden und wird nach Vichaner gebracht werden. Sir Henry hatte mit Mischdjibsch, angeblich um ein disziplinwidriges Benehmen seines Regiments zu untersuchen. Gegen die Russen Wladimir Burtsch und Clement Wirbeck, welche eines Anschlages gegen das Leben des Jaren beschuldigt werden, ist die gerichtliche Unterfuchung verübt.

Äfrika.

Prätoria, 27. Dezember. Präsident Krüger wiederholte heute auf einer hier abgehaltenen Versammlung seine frühere Kritik des Berichtes der Industriekommission, der Expropriation der Eisenbahn und des Dynamitmonopols. Cecil Rhodes, fügte er hinzu, habe nummehr nicht die Mittel, dem Transvaal zu schaden, so lange die jetzigen Beziehungen zu der Eisenbahngesellschaft und den Portugiesen fortbauerten. Bezüglich des Wahlrechts bemerkte Präsident Krüger, daß Polaganie im Transvaal nicht gebildet werden würde. Man könne nicht in England oder Deutschland eine Frau besitzen, sich dann eine neue im Transvaal nehmen und darauf das Bürgerrecht des letzteren Staates beanspruchen.

Japan.

Yokohama, 30. Dezember. Ueber das neue Ministerium melden die Londoner „Times“: Es sei wahrscheinlich, daß Graf Ito und Graf Okuma ein Koalitionsministerium mit „frühtiger autoritärer Politik“ bilden würden.

Aus Stadt und Land.

Wau, 3. Januar.

Das Neujahrstfest liegt nun auch hinter uns und Werkeltagstimmung ist über die Menschen gekommen. Die Neujahrsmacht ist verhältnißmäßig ruhig vorübergegangen. Die Wirtshäuser waren nur mäßig besucht, mander Wirtshäuser schon um 11 Uhr die Thüre schließen. Das um Mitternacht die jungen Burchen in den Hauptverkehrsstraßen den Schläfern das Neujahr anmelden, ist nun mal eine alte Sitte, sie verschwindet aber glücklicherweise immer mehr und mehr wie das Neujahrstfest.

Bevölkerungsbewegung. Auf dem hiesigen Standesamt sind im verflochtenen Jahre 664 Geburten und 240 Todesfälle angemeldet worden. Die Zahl der vollzogenen Eheschließungen beträgt 119. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle beträgt sonach 424.

Seefährden. Laut Statistik des Germanischen Lloyd gingen in der Zeit vom 1. bis 8. d. M. 3 Dampfer und 34 Segelschiffe total verloren, während 122 Dampfer und 145 Segelschiffe Beschädigungen erlitten.

Theater. Vor thatsächlich überfülltem Hause fand am Sonnabend Abend im Colosseum die erste Vorstellung der Kadetten, die Direktor Scherbarth mit seiner Gesellschaft veranstaltete, statt. Wüdenbruchs vieraktiges Schauspiel „Die Hausenlecher“ ging über die Bretter. Dem Stück, das zu den besten Arbeiten des Dichters gegählt werden kann und das das Publikum von Anfang bis Ende fesselte, wurde durch ein labielloses Spiel zu einem glänzenden Erfolge verholfen. Im Vordergrund des Spiels stand Hrl. Schmiedler, die ihre Titelrolle ausgezeichnet spielte und gehört deshalb das Hauptverdienst um das Gelingen des Ganzen untreuzig ihr, wenn auch von den anderen Darstellern nur lobenswerthes gelagt werden kann. Der Vorfall, den das Publikum spendete, war oftmals geradezu ein stürmischer. — Am nächsten Mittwoch wird die Wilhelmshavener Theatergesellschaft im Colosseum „Die Räuber“ von Schiller zur Aufführung bringen. Karl Moor wird von Herrn Anton Dattmann von Frankfurt Stadttheater, der als Gast bei der Gesellschaft weilt, gespielt werden. Wegen der erhöhten Ausgaben sah sich Direktor Scherbarth gezwungen, die Preise der Plätze zu erhöhen und zwar die Plätze der Gallerie um 10, die des Parterres um 25 und die Sperritze um 50 Pfg. Bei der dritten Vorstellung soll Hauptmanns neuestes Drama „Die verfunene Glocke“ zur Aufführung gelangen.

Eingebrochen ist in der vergangenen Nacht in der Dekultion des Herrn Restaurateurs Karl Köbler, vorm. Jürgens, Neue Wiltb. Straße. Der Einbrecher erbeutete gegen vierzig Mark baare Geld, eine Anzahl Biermarken auch mehrere Mark im Werth. Ferner nahm der Dieb eine Anzahl Zigaretten und einige Flaschen Cognac mit. Hauptächlich hatte der Dieb es auf das baare Geld abgesehen. Da keine Spuren des Einbruchs zu sehen sind, muß der Dieb schon mittels eines Nachschlüssels eingedrungen sein.

Wilhelmshaven, 3. Januar.

Standesamtliche Ergebnisse. Im Jahre 1897 wurden in hiesiger Stadt 556 Kinder geboren, 146 Eheschließungen fanden statt, während 254 Sterbefälle angemeldet wurden. Im Jahre 1896 stellte sich das Ergebnis folgendermaßen: 548 Geburten, 166 Eheschließungen u. 291 Sterbefälle.

Von der Marine. Die deutschen Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ passiren am 31. Dez. Algier. Der Kreuzer „Deutschland“, welcher die Admiralitätsflagge trug, gab 21 Salutschüsse ab, welche von der Batterie der Admiralität erwidert wurden. Die Geschwaderdivision setzte sodann ihren Weg nach Osten fort. — Der Kreuzer zweiter Klasse „Kaiserin Augusta“ ist gestern in Riothschau eingetroffen. Der Kreuzer gehört bekanntlich zur zweiten Division des Kreuzergeschwaders; die beiden anderen Schiffe dürften

etwa Mitte Februar in Riothschau eintreffen. — Die Entsendung weiterer Schiffe ins Ausland ist nicht beabsichtigt, dagegen steht in Aussicht, daß eine größere Einschlebung von Erziehungsinstituten zur Verhärkung der Matrosen-Artillerie-Abtheilungen eintreten wird. Enghilgige Bestimmungen werden noch erwartet.

Deppens, 31. Dezember.

Im Gerdes'schen Vokal hielt der Gemeinderath gestern noch eine Sitzung im alten Jahre ab. Zunächst beschäftigten die Steuerausfälle den Gemeinderath. Es wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, die Steuererhöhtenfälle derart zu regeln, daß so große Verluste wie bisher nicht mehr vorkommen. In einer der nächsten Sitzungen soll die Angelegenheit erledigt werden. Im Weiteren bewilligte der Gemeinderath einem Gemeindegänger einen Vorschuß von 135,50 M., um seiner taubstummen Tochter eine Nähmaschine kaufen zu können. Der Antragsordner hat in diesem Falle eine Beihilfe von 50 M. geleistet. Nachdem wurden noch Strafsachen erledigt.

Sengwarden, 2. Januar.

Protest eingebracht gegen die Gültigkeit der am 22. November v. Js. stattgefundenen Gemeinderathssitzung wegen eines angeblichen Formfehlers. Das Amt Jever hat den Protest als unberechtigt verworfen. Nummehr haben die Protestanten sich mit ihrer Beschwerde an das Ministerium gewandt.

Oldenburg, 1. Januar.

Der Landtag des Großherzogthums ist durch Verordnung auf den 18. Januar zu einer außerordentlichen Tagung einberufen und zwar auf die Dauer von 14 Tagen.

Neue Arzneiare. Das Staatsministerium macht bekannt, daß für das Königreich Preußen eine Arzneiare nach neuen Grundföhen ausgearbeitet ist, welche am 1. Januar d. Js. in Kraft tritt und die nach der Regierungsbefestigung vom 20. Juli 1868, betreffend die Einföhrung der preussischen Arzneiare, von dem angegebenen Zeitpunkt an auch im Herzogthum Oldenburg zur Anwendung zu bringen ist.

Nordenham, 1. Januar.

Weser heißt der Landwirth, dessen Hof am Mittwoch Abend bei Waddens von einer Feuerbrunst eingeäschert worden ist. Weser war nur Wäcker, nicht Eigenthümer. Bei dem Brande sind 44 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. — Die Schupoordnungen in der Hafenfahrth hier sind nach einmüthigem Urtheil völlig unzureichend. Der Unfall des Fischdampfers „Naden“ (die Hebungsborden sind der Gesellschaft „Unterwerf“ übertragen) wird wohl energischen Anstos dazu geben, daß im Interesse der den Nordenhamer Faten benutzenden Schiffe Abhilfe geschaffen wird.

Bremen, 31. Debr.

Die Arbeit eingestellth hat gestern Morgen, wie der Bremer „Bürger-Zeitung“ mitgetheilt wurde, der größte Theil der Verkäufer der Dampfdruck-Gesellschaft „Nordsee“. Die Leute stellen die bescheidene Forderung auf 12 Mark Wochenlohn und 10 Prozent Verkaufsprovision. Sie erhielten bisher nur 20 Prozent Provision, können indeß bei dem naturgemäß abnehmenden Föhrungsverkehr mit dem Erlös nicht bestehen. Die Verwaltung hat es abgelehnt, diese gemiß berechnete Forderung zu bewilligen.

Bermischtes.

Ein erschütterndes Familienunglück trug sich in Jßsau bei Gutin zu. Die Familie des dort wohnenden Gärtners Lorenzen hatte in der vorigen Woche das Fest der silbernen Hochzeit der Eltern gefeiert. In der Familie erwartete man zum Weihnachtsfest einen Sohn, der, seit acht Jahren abwesend, aus Amerika herüberkommen sollte. Am 24. d. M. Abends, verschliefte sich der Vater beim Abendessen so stark, daß er in Folge dessen bald darauf seinen Geist aufgab. So fand der Sohn, als er durch Verposten eines Jugendschlusses verspätet hier ankam, seinen Vater nicht mehr unter den Lebenden.

Spät entdeckt. Aus Bielefeld wird geschrieben: Seit sieben Jahren wurde der damals 27 Jahre alte Sohn des Akerbürgers Wof aus dem benachbarten Dorfe Schildecke vermißt. Man nahm an, daß er ermordet und die Leiche vergraben worden sei. Nachgrabungen haben nummehr zur Auffindung der Leiche geföhrt, die in einem Keller hinter dem Wohnhause des Wof einen Meter tief vergraben lag. Als Thäter wird der vor fünf Jahren verlohrene Bruder des Ermordeten betrachtet. Der Bruder lebten wegen Eheschast in Streit. Der Vater wurde unter dem Verdachte der Mithschuld verhaftet.

Ein fester Prozeß. Ein fester Prozeß wurde vor der Strafkammer in Gießen dieser Tage zu Ende geföhrt. Das Streitobjekt war ein Hündchen, das von einem Schlachterhund losgelassen worden war. Der Besitzer des gelobdeten Thieres verlangte einen Schadenersatz von 84 M. Diese Summe erlöhien dem Schlachter zu hoch. Es kam zum Prozeß, der durch mehrere Instanzen hindurch spielte. In Gießen wurde dem Kläger Recht gegeben. Der Schlachter hatte 84 M. Schadenersatz und etwa 3000 M. Kosten zu bezahlen. Kläger und Beklagter waren aus Schell, dem nächsten Ort in der Wetterau.

Aus dem Gegenwärtigen. An der Straße Föhrhaus-Ringen stand schon seit längerer Zeit

ein austraglicher Eisenbahnwagen, der als Wohnung einer Eisenbahnarbeiterfamilie, Mann, Frau und drei Kinder im Alter von 2—5 Jahren diente. Vor einigen Abenden gerieth der Wagen in Abwehnen der Eltern auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in Brand. Die drei Kinder konnten beim Eintreffen der Mutter nur noch als verkohnte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die Eltern wurden nach der „Medarztg.“ wegen fahrlässiger Tödtung in Haft genommen.

Schlechter Scherz. In Wulfsow bei Stargard in Pommern ist ein junges Mädchen durch einen schlechten Scherz wohnsüchtig geworden. Mehrere Mädchen kamen des Abends aus der Spinnstube und waren in schönster Laune. Als sie am Kirchhof vorüber kamen, führten hinter einem Grab zwei weiße Bekalt hervor. Eines der Mädchen wurde darauf vom Scherz erfaßt, daß sich bei ihm am nächsten Tage Wahnsinn zeigte und die Unterbringung in eine Irrenanstalt notwendig wurde. Zwei Burchen des Dorfes hatten sich weiße Bekalten umgehoben und den Scherz ausgeföhrt.

In der Westereisäre des deutschen Botschafes „Woban“ ist ein plötzlicher Umschlag erfolgt. Das deutsche Generalkonsulat in Kopenhagen befehlt der Mannschast, sich wieder einzuschiffen, unter Androhung der Verloftung wegen Delegation, und legte der Mannschast eine solidarische Strafszahlung von 750 Mark auf. Die Matrosen des „Woban“, die französisch und finnisch Nationalität sind, gehörten, während vier deutsche Matrosen gegen die Entsendung des Generalkonsulats Berufung einlegten.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 2. Jan. Auf Befehl des Kaisers soll der 22. März 1898 als vaterländischer Gedentag für die Aufstellung der ersten bis dahin fertigen künstlerischen Gruppen der Siegesallee in Aussicht genommen sein. Es werden mit diesem Akt jedenfalls größere Feierlichkeiten verbunden sein. — Dem bisherigen Oberpräsidenten von Hannover, Dr. von Deneke, ist das Großkreuz des Rothten Adlerordens verliehen worden.

Rain, 2. Jan. Die Angelegenheit wegen unrechtmäßiger Verhaftung des Hrl. Wähdener durch den Schulmann Krieter, die schon so viel Staub aufgewirbelt hat, und deren Weiterverloftung durch das hiesige Oberlandesgericht angeordnet worden ist, kommt nun am 25. Januar vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf Freiheitsberaubung, Mißhandlung und Verleibigung.

München, 2. Jan. Der Abg. Naginger beantragt im Landtag die berufsgenossenschaftliche Organisation aller Landwirthe.

Wien, 2. Jan. Die „Wiener Zig.“ veröffentlicht die von der „Neuen Freien Presse“ bereits angekländigte Verordnung, betreffend die Luote und das Ausgleichsprovisorium für 1898. Die Verordnung verliert die Kraft, sobald im Laufe des Jahres 1898 zwischen Osterreich und Ungarn neue Vereinbarungen getroffen werden und falls der in Ungarn gegenwärtige Zustand nicht aufrecht erhalten bleibt.

Madrid, 2. Jan. Auf Befehl des Kriegsministers ist die Verloftung derjenigen Wälder angeordnet worden, welche den Protest Weyler's vertheidigt haben. — Einer amtlichen Depesche aus Cuba zufolge empfang General Blanco besriedigende Meldungen, nach welchen alle Operationsstruppen ihre Aufgabe ohne Unterbrechung verlohnen.

Toulon, 2. Jan. In Folge Reisens eines Dammes wurde das Dorf Montauban bei Luchan überflutet. Es ist ungemiß, ob Menschen darüber verunglückt sind.

Wlarsen, 2. Jan. Der Senat genehmigte mit 78 gegen 2 Stimmen die Verlängerung des provisorischen Handelsvertrages mit Bulgarien.

Zefir, 2. Jan. Nach hier eingegangenen Nachrichten befinden sich zur Zeit sechs britische Kriegsschiffe vor Ghemalpo.

Vereins-Kalender.

Sant: Wilhelmshaven.

- Fortbildungsschule, Sant: Sonntag: Jeldhen. Diensttag und Donnerstag: Unterricht.
- Verband der Bauern: Dienstag den 4. Januar.
- Abend 8 Uhr: Versammlung bei Gemoll.
- Verband der Bauarbeiter: Mittwoch den 5. Januar.
- Abend 8 Uhr: Versammlung bei Daple.
- Verband der Retailarbeiter: Mittwoch den 5. Januar.
- Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gemoll.
- Bürgerverein Sant: Donnerstag den 6. Januar.
- Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Brumand.
- Neuer Bürgerverein Neuende (Sty Kopperdamm): Sonntag den 8. Januar.
- Abend 8 1/2 Uhr: General-Versammlung bei Hillmeters, Neuende.
- Bürgerverein Joppen: Sonntag den 8. Januar.
- Abend 8 Uhr: Versammlung bei Schöls.

Jur Beachtung.

Die Schriftführer der Verbände, Vereine, Klassen &c. werden ersucht, die Daten der Versammlungs- bzw. Föhungstage für das Jahr 1898 umgehend einzuschicken, damit eine Unterbrechung in der Veröffentlichung des Vereins-Kalenders vermieden wird.

Luittung.

Für die englischen Wäldenerbauer erhalten: Von den sieben Hötten in der „Rede“ 2,63 M. Die Redaktion.

Saison-Ausverkauf!

H. F. Huismann, Roonstraße 101.

Vom 4. bis 12. Januar 1898.

Nachstehend aufgeführte Waaren sollen in der Zeit des Ausverkaufs vollständig geräumt werden. Die Preise sind sehr niedrig gestellt und wird dadurch meiner werthen Kundschaft günstige Gelegenheit

zum vortheilhaften Einkauf geboten.

Regenmäntel voriger Saison, gute solide Stoffe, Stück 3,00 Mark.

Dieselben eignen sich vorzüglich für Morgenröcke.

Regenmäntel, deren reeller Preis 15—20 Mk. gewesen, Stück 5,00 Mk.

Regenmäntel dieser u. letzter Saison statt 15—30 Mk., Stück 10—20 Mk.

Winter-Jackets, nur moderne, hochfeine Sachen, das Beste, was es darin in der Saison gegeben, so lange der Vorrath reicht, Stück 3,50—18 Mk., sonst 8—35 Mk.

Lange Winter-Paletots, Frauen-Mäntel mit Kragen zu jedem annehmbaren Preise.

Radmäntel, Abendmäntel und Capes, je nach Qualität, Stück 5 bis 15 Mk. unterm Verkaufspreis. Einzelne sogar noch billiger.

Ein Posten Kinder-Mäntel enorm billig.

Die vorstehend bezeichneten Mäntel sind theilweise in meinen Schaufenstern mit Preisen ausgestellt und werden dieselben auch thatsächlich dazu verkauft.

Die vom Weihnachtsgeschäft übrig gebliebenen

abgepassten Kleider und Kleiderstoff-Reste

Serie I. Meter 35 Pf., sonst bis 1,50 Mk. Serie II. Meter 1 Mk., sonst bis zu 2 Mk., Serie III. Meter 1,25 Mk., sonst bis zu 2,50 Mk.

Unterröcke enorm billig. Anstands Röcke von halbwollenem Velour Stück 3,00 Mk., Anstands Röcke von Velour und Seide 2—5,00 Mark unter dem Einkaufspreis.

Normalwäsche, Jägersche, der Rest der Winterqualitäten enorm billig.

Ein Posten wollene Schlafdecken, Reise-, Bett- u. Tischdecken erheblich unter dem realen Verkaufspreise.

Durch dekoriren leicht angeschmutzte Vallstoffe zu bedeutend reduzierten Preisen. Kleider-Kattune, nur gute Qualität, sonst 50—85 Pf., Meter 35, 40 Pf.

Prima Kleider-Farchende, gleichviel, was dieselben früher gekostet haben, Meter 45 Pf. Prima Satin Augusta Meter nur 40 Pf.

Bettuchleinen, 130, 140, 160 cm breit, gute Qualität, sehr billig. Ca. 40 Dgd. weißleinen Taschentücher 45 und 50 cm groß, tadellose Qualität, pr. Duzend 3, 3,50, 4, 4,50, 5 Mk. zc.

Einzelne Chal- und Fach-Portiären sehr billig.

Gardinen-Reste. Gardinen in weiß und creme Meter sonst 55, 65, 75 und 100 Pf., Meter jetzt 40, 45, 55, 80 Pf. zc.

Gelegenheitskauf!

2000 Meter Hemdentuch u. Louisianatuch, prima Qualität, 83 cm breit, 20 Meter 7 Mk., reeller Werth Meter 45 und 48 Pf., jedoch nur bei Abnahme von 20 Metern, weniger wird zu gleichen Preisen nicht abgegeben. Geringere Qualitäten Meter von 24 Pf. an.

Karrirte Bettzeuge, vollständig waschecht, gute Waare, 83 cm breit, Meter 30, 35 und 40 Pf.

Gleich gute Waare wird wohl nicht von anderer Seite zu gleichem Preise angeboten.

Gerstentorn-Handtücher, 50 cm breit, gute Qualität, Meter 29 Pf. Prima Gerstentorn-Handtücher 50 cm breit, Meter 35 Pf.

Damast-Handtücher, 48 cm breit, neue Blumenmuster, gute Waare, Dhd. 3, 3,50, 4 Mk.

Alle vorstehend nicht aufgeführten Waaren, wie Kleiderstoffe, Schürzenzeuge, Möbelfattune, Möbeleröpe, Planelle zc. während des Ausverkaufs mit

10 Prozent Rabatt.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Theater in Bant

im Saale des Herrn Cornelius, „Colosseum“.

Gastspiel der Wilh. Theater-Gesellschaft (Dir.: B. Schierbarth).

Mittwoch den 5. Januar 1898:

Gastspiel d. Hrn. Ant. Hartmann v. Stadtth. in Frankfurt a. M.

Die Räuber

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Preise der Plätze:

Numerierter Platz 1,50 Mk., Parterre 1. u. Gallerie 50 s. Im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Numer. Platz 1,25 Mk., Parterre 75 s. Gallerie 40 s. sind zu haben in Bant bei den Herren Cornelius (Coloff.) u. Bonenkamp (Werftstr.).

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang präzis 8 Uhr.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 8 bis 12 Uhr im Hotel „Bunter Hof“ in Bant Sprechstunden ab.

Rechtsanwalt Carstens, Eldenburg.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heimir Stegmann, Marktstraße 29.

Fr. Kobel,

Bismarckstraße 61 (früher Jifen), und Decker, Kopperhörn.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken, Bismarckstraße 34a.

Meine Conditorei und Café

bringe in empfehlende Erinnerung. Alle Arten Kuchen u. Backwaren täglich frisch.

Dochachtungsvoll

H. Rüthemann.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Krundenberg, Marktstraße 30.

Reinigen 1,50 Mk. neue Feder 1,50 Mk. Uhrglas 30 s. J. Schöneboom, Uhrmach. S. Wilh. Str. 31.

Sarg-Magazin

von J. Freudenthal, N. Wilhelmsh. Straße 33.

Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle für

Farben Broncea, Lacke, Firnis, Serpentinöl,

Leime, Pinsel, Seifen etc. bei R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreizimmerige Wohnung mit Keller und Stallraum an ruhige Mieter. Mietpreis 150 Mk. Näheres Koolstraße 32, u. r.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreizimmerige Etagenwohnung, sowie zum 1. Februar n. J. zwei Oberwohnungen. S. Tonjes, Neue Wilh. Str. 21.

Bürger-Verein Bant.

Heute Montag den 3. Januar Abends 8 1/2 Uhr

Probe in der Arche.

Radfahrklub „Fare well“.

Dienstag den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr

Theater-Probeprobung

nachdem Versammlung bei S. Cornelius. Der Vorstand.

20 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir den Dieb, der mir aus meinem Fichtenbusch in Bant Bäume gestohlen hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Frau H. Fink, geb. Theilen, Barel.

Gefunden

Am vorigen Freitag ist im Gemeindebureau eine Brille, wahrscheinlich einem Invaliden gehörig, der wegen der Beglaubigung seines Rentenscheines dort war, liegen geblieben und kann dort selbst während der Bureaustunden in Empfang genommen werden.

Mädchen

von 13—15 Jahren für Nachmittags auf sofort gesucht. Wilhelmshaven, Louisenstr. 3, II. l.

Zu vermieten

somit oder zum 1. Februar mehrere Unter- und Oberwohnungen kleine und große bis zu 5 Räumen.

Näheres bei J. Zapfe, Bant, am Markt.

Zu vermieten

zum 1. März eine vierzimmerige Unter- und eine dreizimmerige Oberwohnung. B. Cordes, Bant, Borsenstr. 18.

Todes-Anzeige.

Am 31. Dezember Abends 11 Uhr verschied nach 5 tägiger schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Hermann.

Nur 5 1/2 Monate war er unsere Freude.

Dies zeigen tiefbetrübt an Heppens, 2. Januar 1898

A. Siemens u. Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Dankagung.

Allen denen, welche unserm geliebten Sohne das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie denen, die uns bei dem Leiden und Sterben unseres geliebten Kindes so hilfreich zur Seite standen, und dem Herrn Pastor Abdick für seine tröstlichen Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Familie Weidemann.